



Vorrede

des Uebersetzers.



Die göttingischen Anzeigen von gelehrten Sachen, denen man wegen ihrer gründlichen Beurtheilungen der neu herausgekommenen Schriften, einen geneigten Beyfall und nicht gemeine Glaubwürdigkeit zugestehen muß, haben in dem 114. Stücke des 1759sten Jahres zuerst ein Verlangen in mir erwecket, gegenwärtiges chymisches Werk aus England kommen zu lassen. Die Vortreflichkeit dieser Schrift stimmt nicht nur mit

Vorrede

meiner Erwartung überein, sondern es wurde meine vorgefaßte Meynung, die durch die vortheilhafte Ankündigung der gelehrten Nachrichten war veranlaßt worden, bey Durchlesung dieser Schrift annoch um ein großes verstärkt, ungeachtet die Lobsprüche an der Leina, welche ohne den geringsten Schein der Partheylichkeit, und mit solchen Worten ausgedrückt sind, denen man ganz deutlich ansieht, daß sie mit Ueberzeugung von dem Werthe des Gegenstandes niedergeschrieben worden, schon hinlängliche Gelegenheit gegeben hatten, daß ich mir keinen geringen Begriff davon gemacht hatte. Und es verdienet auch dieser Schriftsteller in der That allen Ruhm der jetzt lebenden, da er mit einer seltenen Aufrichtigkeit zum Nutzen des menschlichen Geschlechtes schreibt, und er kann auch, meines Bedünkens, einigen Anspruch auf das Andenken der noch kommenden Nachwelt machen. Denn wie könnten so nützliche und neue Erfindungen, die in diesem Buche so deutlich, so unverdeckt vorgetragen werden, nicht in dem engen Bezirk eines menschlichen Alters eingeschlossen

des Uebersetzers.

schlossen seyn! Und sollte die Ehre eines Schriftstellers von so raren Verdiensten, der von chymischen Geheimnissen, von verbesserten Arzneyen, von kürzern Processen, ohne Hintertalt, und ohne Dunkelheit handelt, nur so lange genannt werden, als er lebet. Wer einige Stunden seines Lebens mit Lesung der phantastischen Schriften der Alchymisten verdorben hat, die ihre Unwissenheit deswegen in eine cimmerische Dunkelheit eingehüllet haben, damit sie nicht können verstanden werden, weil sie sonst in den allermeisten Stücken würden ausgelacht werden, wenn man sie verstehen könnte, der wird den Unterschied und Vorzug dieses Mannes einsehen, und die Deutlichkeit der vorgebrachten chymischen Kunstgriffe mit nicht gemeinem Danke erkennen. Man findet hier nicht speculativische Einfälle, oder Vorschläge, die ein Bahnwitziger klüger träumt, und dergleichen noch alle Jahre zum Beweise des noch fortdauernden alchymistischen Greuels die Buchläden vermehren. Hier sind nicht bekannte Erfahrungen mit hypothetischen Sätzen zusam-

Vorrede

men gewebet, und daraus Folgen gezogen, die mit einem schriftstellerischen Stolze für bewährte und angestellte Erfahrungen ausgegeben werden, und welche doch die Natur zur ewigen Schande solcher chymischen Prahler allezeit widerleget, wenn man sie um Rath fraget. Hier findet der Liebhaber kräftiger Arzneyen, der fleißige und gewissenhafte Arzt, der seine wohl-ausgedachten und gegründeten Rathschläge nicht zum Untergange seiner Kranken in den Händen gewinnsüchtiger Arzneyhändler vereitelt sehen will, da sie alle seine vorgeschriebene Arzneyen in Gifte, oder unwirksamen Dinge verwandeln, die schönste Anleitung sich seine eignen Waffen selber zu schmieden, womit er wider die Krankheiten auf eine siegreiche Weise kämpfen kann. Von diesem Schriftsteller unterrichtet, sieht er verächtlich die unabsehlichen Irrwege jenes chymischen Schriftstellers offen stehen, der mit alchymistischer Spitzfindigkeit Arzneyen will bereitet haben, die ihn eben so gewiß gerathen sind, und jedermann gerathen werden, als den Rosenkreuzern ihr Gold, und als jener windmachende

Des Uebersetzers.

chende Adeptus sein Versprechen würde erfüllet haben, das Meer in Gold zu verwandeln, wenn auch wirklich alles Wasser, das es in sich hält, Quecksilber gewesen wäre. Solche ungewisse, ja unmögliche Dinge sind hier nicht mit dem blendenden Schmucke einer Wahrscheinlichkeit, und eines betäubenden Wortgepränges vorgetragen. Nein, nur Erfahrungen, wiederholte Erfahrungen, in großen angestellte Erfahrungen, die ganze Manufacturen veranlasset haben, die als Geheimnisse gehalten, und durch öffentliche von dem Parlamente ertheilte Schutzbriefe sind bestätigt worden, machen den Inhalt dieser Schrift aus.

So wenig ihn der Eigennuz abgehalten, geheim zu seyn, so wenig hält ihn die Schmeicheley ab, die Fehler nicht überall anzuzeigen, wo er sie findet. Die den Engländern so angebohrne und so rühmliche Freymüthigkeit herrschet durch das ganze Werk. Er tadelt ohne Ansehen der Person, er unterweist ohne Bitterkeit, er lobt ohne die Handgriffe zurück zu behalten, und zeigt sich überall als einen redlichen

Vorrede

Mann, als einen Beförderer der Arzneykunst, dem an der Menschen Wohlfahrt mehr als an der eiteln Gewogenheit hirnloser Duncce, oder an einem flüchtigen Gewinnste zeitlicher Güter gelegen ist, die ungenützt und ungebraucht der Thoren Mahmen mit Verachtung erwähnen lassen. Das medicinische Collegium in London, welches in der großen und prächtigen Hauptstadt dieser glückseligen Insel, aus einer nicht geringen Anzahl besteht, hat ihn weder zu ansehnlich, noch zu unfehlbar geschienen, die in der von ihm herausgegebenen Pharmacopoea befindlichen Fehler anzuzeigen, und zu verbessern. Man kann diesen Verbesserungen den Beyfall nicht absprechen, wenn man sie liest, da seine Erläuterungen auf unwidersprechlichen Gründen stehen, welche auch die Erfahrung nicht umzustossen vermag, und es muß dieses die geschöpfte Ehrerbietung gegen einen so wahrhaften Kenner der Chymie nicht wenig vermehren. Das Apothekerbuch des edinburghischen Collegii, das mit einer so einstimmigen guten Aufnahme ist herausgegeben, und auch ausser
seinem

des Uebersetzers.

seinem Vaterlande nachgedruckt worden, hat gleichfalls einige Verbesserungen von ihm erhalten. Die Erbauung der Oefen, und die Verrfertigung der andern chymischen Geräthschaft, sind mit wichtigen Vortheilen und neuen Erfindungen bereichert worden, die sich geschickten Arbeitern empfehlen werden. Nie sind noch in einem chymischen Buche so viele unbekannt gewesene Handgriffe, die man bey Bereitung der Arzneyen so vortheilhaft brauchen kann, beisammen angetroffen worden. Die unter die Prozesse gesetzten Anmerkungen beurtheilen auf eine scharfsinnige Weise, ob das bisher gewöhnliche Verhältniß der Sachen, die zu einem Medicament genommen werden, richtig bestimmt, und was eigentlich nothwendig und nützlich ist, eine Arzney so vollkommen hervorzubringen, daß sie mit der Absicht des Arztes, der sie verschreibt, und mit dem Titel, den sie führt, zusammen stimmt. Er geht in allen Stücken den kürzesten Weg, er läßt alles unnütze und kraftlose weg, was entweder die träumende Vorwelt, oder der unheilige und blinde Aberglau-

Vorrede

Nie schlägt dieser Schriftsteller unnöthige Arbeiten für, und nie sucht er durch erdichtete oder nur eingebildete, aber nicht selbst erfahrene und wirklich gemachte Verbesserungen sich groß zu machen. Die so leicht scheinende, aber sehr schwer auszuführende Kunst aus den pflanzhaften Dingen die kräftigen Theile mit gehörigen Auflösungsmittein herauszuziehen, und zu einem dicken Mus abzurauchen, welche unter dem Titel der Extracte bekannt genug sind, sollen mir ein Beyspiel an die Hand geben. Wie dreiste hat nicht jemand vorgegeben, daß man die Rückstände, wenn die Extracte davon gemacht sind, noch zu Asche verbrennen, das Salz auslaugen, abrauchen, und unter den Extract mengen sollte. Allein man versuche dieses mit Cardebenedicktenkraut, und sehe, ob man das geringste Salz in diesem verbrannten Rückstände finden wird. Gewiß, wenn man nicht die Kunst versteht, diese Arbeit auf die geschickteste Weise zu verrichten, wenn man nicht das rechte Auflösungsmitteil wählt, wenn man das Kraut nur mit Wasser, wie eine Kohlbrühe

focht;

Des Uebersetzers.

focht, so kann dieses Vorgeben zutreffen. Aber da wird ein sehr elender Extract herauskommen, und da kann der verbrannte Rückstand noch Salz geben. Hätte dieser Chymiste durch ein geistiges Auflösungsmittel das harzichte der Pflanze, welches das Salz in sich gewickelt, für den wässerichten Auflösungsmittel schützt, erst ausgezogen, so hätte das Wasser hernach das Salz auch völlig auflösen und herausziehen können. Allein so mußte er den Schwefel oder die harzichten Theile durch das Feuer davon jagen, um das feuerbeständige Salz zu erhalten und auslaugen zu können. Allein auch dieser durch das Feuer ausgetriebene Schwefel ist ein kräftiger Theil des Extractes, und wird auf eine zu bedauernde Weise durch das Feuer zerstöhret, um eine vermeintliche Verbesserung vorzugeben. Verbrenne jemand einen recht erst mit einem geistigen und hernach wässerichten Auflösungsmittel ausgezogenen Rückstand von Cardebenedicten, oder Bermuth, behutsam in einem Schmelztiegel, damit sonst keine Asche dazu kommt, und lauge diese Asche aus, so wird

Vorrede des Uebersetzers.

wird er kein Salz darinnen finden, sondern eine bloße unschmackhafte Erde. In dem Cardebenedictenerextracte aber, wird das Salz, wenn er einige Zeit stehet, anschiesßen, und in großer Menge zu finden seyn.

Mein Wunsch ist völlig erfüllet, wenn meine Uebersetzung getreu und verständlich ist. Denn daß sie zierlich und wohlklingend seyn sollte, und man von ihr sagen könnte, sie sähe einem Originale gleich, ist deswegen nicht möglich, weil mir die zu kurze Zeit, die mir zu dieser Arbeit bestimt war, eine Art der Eilfertigkeit auferlegte, wobey die Abmessung und Wahl wohlklingender Perioden und Worte nicht statt findet. Ich empfehle also diese Uebersetzung den geneigten Leser zu einer billigen Beurtheilung, und will nur noch vorher anmerken, daß auf dem 126. Blatte der 24. Zeile an statt vier Unzen, vier Pfund Wasser zu lesen ist.

* * *

Vorrede